

Swissmem Jahresmedienkonferenz vom 24. Februar 2021 in Zürich

«Bundesrat in der Pflicht – Industrie braucht Weichenstellungen»

Referat von Martin Hirzel, Präsident Swissmem

Sehr geehrte Damen und Herren

Auch ich begrüsse Sie herzlich zur Swissmem Jahresmedienkonferenz. Einzelne von Ihnen kennen mich vielleicht noch aus der Zeit als CEO von Autoneum. Nun spreche ich erstmals als Swissmem-Präsident zu Ihnen. Diese beiden «Jobs» sind nicht miteinander vergleichbar. Das ist gut so, denn nach über zwanzig Jahren operativer Karriere in Schweizer Industriefirmen hatte ich Lust auf einen Perspektivenwechsel. Ich will für unsere Branche Verantwortung übernehmen, Impulse geben und die Entwicklung mitgestalten. Und ich will mich dafür einsetzen, dass die Industrie auch in Zukunft in der Schweiz profitabel produzieren kann. Das lohnt sich, denn die MEM-Industrie ist wichtig für unser Land. Nicht nur weil sie nach wie vor rund 320'000 Arbeitsplätze anbietet und 20'000 Lernende ausbildet. Sie ist auch ein entscheidendes Puzzleteil, wenn es darum geht, Antworten für die Herausforderungen unserer Zeit zu finden. Denn genauso wie die Impfstoff-Innovationen den Weg aus der Pandemie ebnen, werden Innovationen aus der Industrie mithelfen, den Klimawandel zu bekämpfen. Für meine Präsidentschaft leite ich daraus folgende Schwerpunkte ab:

- Damit die Industrie auch künftig diese Rollen ausfüllen kann, muss sie innovationsstark bleiben. Dafür braucht sie auf allen Stufen Fachkräfte. Zu oft wird dabei nur an Hochschulabsolventen gedacht. Genauso wichtig und quantitativ um ein Vielfaches bedeutender sind Berufsfachleute. Ich will deshalb das duale Bildungssystem stärken. Eine Berufslehre ist für viele junge Menschen der Königsweg. Ich selber habe über eine Lehre den Einstieg ins Berufsleben geschafft. Und gerade die Industrieberufe bieten sehr attraktive Entwicklungspotenziale. Um diese Berufe noch attraktiver und zukunftsgerichtet zu gestalten, laufen zurzeit drei grosse Reformprojekte, welche ich voll unterstütze.
- In diesem Zusammenhang ist es mir auch ein Anliegen, mehr Frauen für die Industrie zu begeistern. Ich habe in meiner Karriere immer wieder qualifizierte Frauen rekrutiert, die in Industrieunternehmen erfolgreich Führungsfunktionen übernommen haben. Ich finde es wichtig, dass wir Diversität auf allen Stufen des Betriebs als Stärke begreifen. Dieser Effort lohnt sich, weil durchmischte Teams die besseren Ergebnisse erreichen.
- Ein weiterer Schwerpunkt ist die Digitalisierung. Ich habe stets versucht, mit digitalen Tools und Prozessen die Effizienz in Produktion und Administration zu verbessern. Die Digitalisierung ist in der Schweizer MEM-Industrie durchaus angekommen. Fast 70 Prozent der Firmen haben bereits Projekte rund um Industrie 4.0 abgeschlossen. Es liegt aber noch viel Potenzial brach. Insbesondere wenn es darum geht, mit digitalen Lösungen einen Mehrwert für die Kunden zu schaffen.
- Nicht zuletzt liegen mir die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen am Herzen. Ich habe über zehn Jahre im Ausland gelebt und gearbeitet. Spätestens in dieser Zeit habe ich das Schweizer Modell, nämlich eine Kombination aus offener Volkswirtschaft, starkem Unternehmertum, liberalem Arbeitsrecht, funktionierender Sozialpartnerschaft und leistungsfähigen sozialen Auffangnetzen schätzen gelernt. Dafür werde ich mich einsetzen.

Das Swissmem-Präsidium erlaubt mir, in all diesen Punkten Akzente zu setzen. Swissmem ist ein erstklassiger Verband mit ausgewiesenen Fachspezialistinnen und Fachspezialisten. Er nimmt eine wichtige Funktion an den Schnittstellen zwischen Unternehmen, Politik, Verwaltung, Forschung und Bildungsinstitutionen wahr. Zudem erbringt Swissmem für ihre Mitgliedfirmen hervorragende Dienstleistungen. Dazu nur ein Beispiel: Im Höhepunkt der Corona-Pandemie hat Swissmem für ihre Mitgliedfirmen bis zu 700 arbeitsrechtliche Beratungen pro Woche geleistet.

Bezugsdauer für Kurzarbeit auf 24 Monate erhöhen

Das führt mich zur aktuellen Situation. Kurzfristig geht es auch für die MEM-Industrie primär darum, aus der Krise zu finden. Stefan Brupbacher hat Ihnen vorhin anhand der aktuellen Geschäftszahlen die Lage der MEM-Industrie erläutert. Verglichen mit jenen Branchen, die zwangsgeschlossen wurden, wirken die Einbrüche bei uns moderat. Sie dürfen aber nicht unterschätzt werden. Der Rückgang von elf Prozent beim Güterexport ergibt ein fehlendes Volumen von 7,6 Milliarden Franken. Das lässt sich nicht über Nacht wieder aufholen. Zudem sind dies alles Durchschnittswerte. Die einzelnen Firmen sind sehr unterschiedlich von der Pandemie betroffen. So hat sich zum Beispiel die Lage der Zulieferer einzelner Med-Tech-Bereiche und der Automobil-Industrie im zweiten Halbjahr 2020 positiv entwickelt. Typische Hersteller von Investitionsgütern, wie Werkzeug- und Textilmaschinen, erlebten jedoch ein schwarzes Jahr mit Umsatzeinbrüchen von bis zu 60 Prozent. Je nachdem, wie lange sich die Pandemie noch hinzieht, ist es durchaus möglich, dass vermehrt auch MEM-Firmen auf Unterstützung angewiesen sein werden.

Wir fordern daher eine **Erhöhung der maximalen Bezugsdauer für Kurzarbeitsentschädigung auf 24 Monate**. Bereits Anfang 2020 waren aufgrund der weltweit schlechten Investitionsgüternachfrage einige MEM-Betriebe in Kurzarbeit. Zahlreiche Industriebetriebe werden Mitte 2021 die bisher maximal mögliche Bezugsdauer von 18 Monaten erreichen. Um einen pandemiebedingten Stellenabbau zu verhindern, ist eine Erhöhung Bezugsdauer auf 24 Monate erforderlich. Zudem erwarten wir, dass die Homeoffice-Pflicht in eine Homeoffice-Empfehlung umgewandelt wird.

Darüber hinaus erwarte ich von Bund und Kantonen nur noch folgendes: Eine **rasche und flächendeckende Impfkampagne und einen auf klaren Kriterien basierenden Exitplan** aus dem Lockdown. Für mich ist dabei eine rasche Durchimpfung der Risikogruppen vordringlich. Sobald dies erreicht ist, sinkt die Gefahr von Hospitalisierungen und Todesfällen markant. Das ist die Voraussetzung, damit der Lockdown in angemessenen Schritten aufgehoben werden kann. Sobald dann genügend Impfstoffe für alle impfwilligen Personen zur Verfügung stehen, sollen Geimpfte zusätzliche Freiheiten erhalten. Sie müssten beispielsweise kein aktuelles negatives Testergebnis vorweisen, um in die Schweiz einzureisen oder erhalten uneingeschränkt Zugang zu Veranstaltungen, Messen, Restaurants und kulturelle Einrichtungen. Diese Differenzierungsmöglichkeit halte ich für sinnvoll. Sie setzt Anreize fürs Impfen und erspart Diskussionen über ein Impfobligatorium. Für die MEM-Industrie ist zudem eine international einsetzbare, fälschungssichere Impfbestätigung zentral. Bei einem Exportanteil von fast 80 Prozent müssen Serviceleute, Monteure, Techniker und auch das Verkaufspersonal reisen können. Sobald die Herdenimmunität erreicht ist, ist eine komplette Aufhebung der Einschränkungen möglich. Das Virus wird uns wegen den Mutationen wohl noch Jahre begleiten. Der Bund muss deshalb die erforderlichen Lehren ziehen, damit künftige Impfkampagnen rasch und effektiv erfolgen.

Die MEM-Industrie setzt auf ein Rahmenabkommen

Geschätzte Damen und Herren. Abschliessend komme ich auf ein anderes, politisch zunehmend dominierendes Thema zu sprechen: Das bilaterale Rahmenabkommen mit der EU. Swissmem hat sich bereits Anfang 2019 klar positioniert und sich grundsätzlich hinter das Abkommen gestellt. Gleichzeitig hat Swissmem in drei Punkten Klärungen gefordert, welche dann vom Bundesrat aufgenommen wurden. Erlauben Sie mir, meinen Standpunkt zu den aktuell in der Öffentlichkeit geführten Diskussionen darzulegen:

- Der Exportanteil der EU beträgt in der MEM-Industrie 55 Prozent. Die EU ist damit der mit Abstand grösste Absatzmarkt. Die bilateralen Verträge und damit der sektorielle Zugang zum EU-Binnenmarkt ist für die Industrie entscheidend. Dieser Zugang muss in der bisherigen Qualität erhalten und weiterentwickelt werden. Dafür braucht es ein Rahmenabkommen.
- Wir unterstützen die Haltung des Bundesrates hinsichtlich der Klärungen bei den drei hinlänglich bekannten Punkten. Es ist erfreulich, dass diese Gespräche mit der EU endlich stattfinden und offenbar innert Wochen zu einem Abschluss gelangen könnten.
- Der Bundesrat muss aber in Ruhe arbeiten können. Die Diskussionen, welche in den letzten Wochen von den Gegnern lanciert wurden, sind verfrüht. In meinen Augen zielen sie einzig darauf ab, das Ergebnis der Klärungen schon jetzt zu diskreditieren. Zudem schwächen sie die Verhandlungsposition des Bundesrates.
- In diesem Zusammenhang ist es enttäuschend, dass die Gegner bisher kein valables Alternativkonzept präsentiert haben. Der Verweis auf das Abkommen zwischen Grossbritannien und der EU ist hilflos, weil es keine realistische Alternative ist. Dieses Abkommen ist im Kern ein klassisches Freihandelsabkommen. Es sieht unter anderem auch die Zollbefreiung bei Agrarimporten vor. Innenpolitisch wäre ein solcher Vertrag in der Schweiz absolut chancenlos. Im Vergleich zum Status quo wäre ein solches Freihandelsabkommen ein deutlicher Rückschritt für die Industrie. Sie verlöre die gegenseitige Anerkennung der technischen Zulassungen. Auch die für die Industrie und viele andere Branchen wichtige Personenfreizügigkeit wäre damit Geschichte. Und dies nachdem die Schweizer Bevölkerung die Personenfreizügigkeit im vergangenen September mit über 60 Prozent Ja-Stimmen deutlich bestätigt hat.

Ich bin mir bewusst, dass auch einige Vertreter von Swissmem Mitgliedfirmen das Rahmenabkommen kritisch beurteilen. Mit ihnen haben wir das Gespräch gesucht. Zudem hat Swissmem Webinare organisiert, um die Mitgliedfirmen über die Inhalte des Vertragsentwurfes zu informieren, Fragen zu beantworten und unseren Standpunkt zu erklären. Selbstverständlich kann man unterschiedliche Meinungen haben. Aber ich betone noch einmal: Es ist jetzt noch nicht die Zeit, um das Rahmenabkommen abschliessend zu beurteilen. Lassen wir die Verhandlungsführerin und den Bundesrat in Ruhe arbeiten. Wenn dann das Ergebnis der Klärungen vorliegt, ist die Stunde für eine vertiefte, gesamtheitliche Auseinandersetzung zu den Vor- und Nachteilen des Abkommens sowie auch zur Souveränitätsfrage gekommen. Auch der Swissmem-Vorstand wird dann eine Gesamtbeurteilung vornehmen und sich definitiv positionieren. In jedem Falle würde ich es begrüssen, wenn letztlich das Volk die Chance bekommt, über das Rahmenabkommen zu entscheiden.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Weitere Auskünfte erteilt:

Swissmem Kommunikation
Pfingstweidstrasse 102, CH-8037 Zürich
Tel. 044 384 41 11 / Fax 044 384 42 42
E-Mail: presse@swissmem.ch